

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

6 (16.1.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-417902](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-417902)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoucen kosten die einseitige Corpuzzeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoucen

Nachrichten

verdet sich angenommen von den Herren: Hünner u. Winter in Oldenburg, E. Schlott in Bremen, Haasenfein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Noorbaar in Hamburg, Rudolf Hoffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 6.

Dienstag, den 16. Januar

1877.

Die Ehe und der Socialismus.

A. C. Je älter die Socialdemokratie wird, desto mehr scheint sie es darauf anzulegen durch den widerwärtigsten Cynismus die Welt gruslich zu machen. Von der Tribüne der Volksvertretung herab rief einst der verstorbene Socialist Dr. Schweiger der Volksvertretung bei der Verathung eines Gesetzes zu: „wir (Socialdemokraten) werden für dies Gesetz stimmen — nicht, weil wir es billigen, sondern aus Bosheit! Es wird Schaden anrichten und damit kann uns nur gedient sein!“ Die Reichstagsabgeordneten verwenden die Eisenbahnfreikarten während der Session zu Agitationsreisen. Die socialdemokratischen Blätter wälzen sich förmlich in einem Pfuhl der gemeinsten Andruckweise u. s. w. Es schadet nicht viel, wenn das so geht, in dem Uebermaß des Schmutzes werden sie erstickt. Man höre die Ansichten dieser Volksbeglucker über die Ehe! Ein Braunschweiger socialistischer Kaufmann, Namens Bracke, schreibt: „Wie oft ist es nicht das Geld, das die Heirathen macht oder eine andere ähnliche Rücksicht. Wie oft tritt dann nach der Hochzeit ein trauriges Verhältniß zwischen den Gatten ein! Wie oft müssen die Ehen — weil sie unerträglich geworden sind — geschieden werden!“ — Das klingt ganz vernünftig, nicht wahr? Das wird auch Jeder von uns ohne Weiteres unterschreiben. Nun heißt aber die unmittelbare Fortsetzung: „Die Socialdemokraten meinen nun, daß wir höhere sittliche Zustände hätten, wenn nicht nach Geld oder anderen Rücksichten geheirathet würde, wenn eine unglückliche Verbindung leichter, als es heute Gesetz und Sitte mit sich bringen, wieder gelöst werden könnte!“ Also erst die Krokodilstränen über die so oft nöthigen Ehescheidungen und hinterher — die Forderung, daß diese Ehescheidungen noch viel mehr erleichtert werden müssen und zwar müsse nicht bloß das bisherige Gesetz, wie auch die bisherige Sitte aufgegeben werden! Es wird also flott darauf los geheirathet, so bald man sich satt hat, wird geschieden und morgen hat die Frau einen anderen Mann, der Mann eine andere Frau! Das nennt man Ehe! Der „Braunschweiger Volksfreund“ beginnt einen Satz: „Angenommen, es bleibe (in socialistischen Zuständen) eine eigentliche Ehe fortbestehen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß dies der Fall sein wird, versteht sich nur als Privateinrichtung, ohne pfäffisch oder sündlich sanctionirten Pact und ohne Zwang!“

Sollte man es wohl für möglich halten, daß im 19. Jahrhundert ein Mensch im Stande wäre, in Europa so etwas zu predigen? Also Rückkehr zu der reinen Wildniß, den „pfäffischen“ Zwang sind wir ja so wie so schon los, nun muß aber auch noch der Pact vor dem Standesbeamten fallen! Vor wem soll denn die Ehe geschlossen? — Lieber Leser, es ist ekelhaft, aber es muß Dir mitgetheilt werden, damit es immer mehr Licht werde über die Gesinnungen dieser Socialisten. Der erwähnte Bracke aus Braunschweig schreibt über diesen Punkt: „Wo die Göttin der Liebe Menschen zusammenführt, da ist ihr Bündniß heilig, und wenn die Liebe gewichen ist, mag getrost auch das äußere Band zerreißen.“ In einem christlichen Staat, vor einer christlichen Bevölkerung, wagt man derartiges offen auszusprechen. Wo hat im christlichen Staat die „Göttin der Liebe“ noch einen Platz? Aber sie wollen ja eben keinen christlichen, sondern einen socialistischen Staat und wie der aussehen würde, das beweisen eben solche einzelne Beispiele. Das Christenthum angetrieben, die Obrigkeit verjagt, das Gesetz vernichtet, das Eigentum confiscirt und die „Göttin der Liebe“ auf den Thron gehoben — das ist das Ideal der Socialisten. Und wie sehr sich Bracke in die Herrlichkeiten eines solchen Zustandes schon hineingedacht, dafür gibt einen Beweis, daß er am Ende seines Buches den Vers abdruckt: „Ein neues Lied, ein schönes Lied, ihr Freunde, will ich dichten: wir wollen hier auf Erden schon das Himmelreich aufrichten!“ Es ist wahrlich hohe Zeit, daß aus dem Volke heraus gegen solche unheilsschwangeren Wahneideen kräftig angekämpft wird; daß solche Lehren verächtlich, eckelhaft sind, das fühlt jeder Mensch, der nicht vollständig in Rohheit versunken und stitlich verwildert ist. Aber bei diesem Gefühl darf es nicht bleiben; sondern im practischen Leben muß es sich bethätigen. Fragt diese Schwärzer davon, wenn sie in Eure Nähe kommen, um den Samen des Unfriedens auszustreuen; meidet sie wie die Pest, wo sie sich einmischen und sorgt dafür, daß alle unsere Mitbürger über das eigentliche Streben dieser „Volksbeglucker“ aufgeklärt werden! Dann nur kann es besser werden; denn alle Maßregeln der Regierungen gegen dieselbe haben immer nur die Folge, daß der Haß gegen alle staatliche Ordnung noch mehr aufgestachelt wird, daß Gift und Geifer weiter und weiter spritzen und noch mehr Ansteckung und Gefahr anrichten. Erfolgreich

Käthi, des Schultheißen Enkelin.

Schwäbische Dorf-Novelle von Rudolf Wellmann.

(34. Fortsetzung und Schluß.)

„O, da bin ich am Rechten, hoher Herr,“ erwiderte Käthi dreist, „hab seit zwei Stunden Ihrer Zurückkunft gewartet und bin des weiten Wegs daher gekommen, um eine Bütte an Ihr edles, menschenfreundliches Herz zu legen, von deren Erfüllung Glück und Wohlfahrt zweier Familien abhängen!“

Kaum hatte die Maid ausgesprochen, als Hecker in seiner barschen Redeweise antwortete, wie es in dieser aufgeregten und bewegten Zeit kaum rathsam erscheine, sich mit Bitten und Wünschen zu beschäftigen.

„Dennoch,“ fuhr er etwas gemäßigter und milder fort, „will ich, obgleich meine Zeit gemessen ist und von jeder Stunde Versäumniß viel abhängt, Dein Anliegen nicht ungehört lassen, zumal Du Deiner Tracht nach dem lieben herzigen Schwabenlande angehörst! Komm, setze Dich zu mir und laß hören, was Dich hierher geführt!“

Durch diese Freundlichkeit zutraulicher gemacht und nachdem sie neben Hecker Platz genommen, nahm sich Käthi ein Herz

und entfaltete nun mit immer zunehmender Begeisterung den Verhalt der Sache in ihrem Heimathdorfe, und um derenwillen sie den Weg hierher gemacht und die Worte, die sie gar zierlich sich zurecht gelegt, fielen ihr nur so zu. Mit wahrhafter Hingabe sprach sie von dem betagten Vater Gotthold's, der durch die unüberlegten Schritte seines Kindes dem Abgrunde der Verzweiflung nahe gekommen sei und bereits den Versuch gemacht habe, Hand an sein eignes Leben zu legen, um der Schande zu entgehen, die man auf sein greises Haupt häufen möchte. — All' diesem unsäglichen Jammer und Elend ein Ende zu machen, sei sie aufgebrochen, den leichtsinnigen Sohn, Gotthold Ebermeyer, ansündig zu machen, um ihn dem Vaterhause und der trostlosen, schufüchtig harrenden Jugendliebten wieder zuzuführen. Bitten und Verschwörungen, Thränen und Seufzer hätten endlich das sonst gefühlvolle Herz des verirren Jünglings gerührt und er habe sich bereit erklärt, umzukehren und ihr zu folgen in die Heimath, in die Arme des Vaters, an das liebende Herz der Geliebten, wenn die Männer, die sich an die Spitze der Freischaaren gestellt, zu welchen er seit wenigen Tagen erst gehöre, ihm seines gegebenen Wortes und Handschlags entbinden möchten.



werden alle diese Maßregeln nur dann sein, wenn aus dem Volk selbst der Kampf gegen diese auf den Umsturz aller Ordnung speculirenden Partei kräftig unterstützt wird.

Kundschau.

* Berlin, 13. Januar. Es bestätigt sich, daß die deutsche Diplomatie in Bethätigung des Dreikaiserbündnisses neuerdings in Konstantinopel nachdrücklich für die möglichst unveränderte Annahme der Conferenzbeschlüsse seitens der Pforte eintritt, als das einzige Mittel, einem russisch-türkischen Krieg vorzubeugen.

* Die Ueberschwemmung in den Weichselniederungen noch ist in der Zunahme begriffen. Das Unglück wird von den Betroffenen dem Umstande zugeschrieben, daß die Regierung die seit langer Zeit befürworteten Schutzarbeiten von Jahr zu Jahr hinausgeschoben hat. Die Frage wird jedenfalls im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden, um die Berechtigung der erhobenen Vorwürfe festzustellen.

* Der Austausch der Ratifications-Urkunden zu dem zwischen dem deutschen Reiche und der Republik Costa Rica unterm 18. Mai 1875 vereinbarten Freundschafts-, Handels- und Schiffsahrts-Vertrage hat, nachdem der Artikel 9, betr. die bürgerliche Eheschließung, vor einem diplomatischen oder consularischen Vertreter, eine der deutschen Gesetzgebung entsprechende Deklaration erhalten, am 21. Nov. v. J. stattgefunden. Der Vertrag ist unterm 25. desselben Monats und Jahres in der „Gaceta Oficial“ der gedachten Republik veröffentlicht worden und hat dadurch dort Gesetzeskraft erlangt. Die diesseitige Publication desselben steht bevor.

* In Bezug auf die von der Polit. Corresp. aus Smyrna gebrachte Nachricht von der Verhaftung zweier Officiere des auf der dortigen Rhede ankernden deutschen Geschwaders, welche sich bei dem Ankauf von Schiffsbedürfnissen erhebliche Unterschleife hätten zu Schulden kommen lassen, veröffentlicht die Nordd. Allg. Ztg. Folgendes: „Auf Grund einer von kompetenter Seite kommenden Mittheilung kann diese Nachricht dahin festgestellt werden, daß nicht Seeofficiere, sondern die beiden Zahlmeister Sr. Maj. Schiffe „Friedrich Karl“ und „Kronprinz“ sich diese Unredlichkeit haben zu Schulden kommen lassen, indem sie den mit Lieferungen von Proviant und Schiffsmaterial betrauten Lieferanten in Smyrna und Salonichi den Betrag ihrer Rechnungen in Kupferwährung auszahlten, während sie ihn der Schiffskasse in Goldwährung zur Last stellten. Auch sind dieselben nicht, wie gesagt wurde, im deutschen Consulat, sondern an Bord ihrer Schiffe in Untersuchungshaft genommen worden, um bei der bevorstehenden Rückkehr derselben in die Heimath den zuständigen Gerichten überwiesen zu werden.“ Die von uns sofort beim ersten Auftauchen der Mittheilung ausgesprochenen Zweifel, daß es Officiere sind, die sich einer solchen unehrenhaften Handlung schuldig gemacht haben sollten, waren somit vollauf gerechtfertigt.

* Laut einer Mittheilung der „N. Fr. Pr.“ hat die Corvette „Bineta“ telegraphisch den Befehl erhalten, sich von Yokohama nach Manila (Philippinen) zu begeben, um dort die Kriegesflagge zu zeigen und in den dortigen Gewässern die Interessen des deutschen Handels unter ihren Schutz zu nehmen. Vermuthlich steht diese Entscheidung mit den jüngst mehrfach erwähnten

Uebergreifen im Zusammenhang, welche sich spanische Kriegsschiffe gegen deutsche Kauffahrer im Sulu Archipel erlaubt haben.

* Konstantinopel, 13. Jan. Trotz gegentheiligter Meldungen findet doch wahrscheinlich am Montag schon die Schlußconferenz statt, behufs amtlicher Constatirung, daß die Verständigung zwischen den Mächten und der Pforte nicht zu erzielen war.

* Pera, 11. Jan., Vormittags. Wenn der Rückzug Russlands nicht eine Maske ist, so ist der Friede in Aussicht. Deutschland übt eine bedeutende PreSSION aus. Die Ernennung einer gemischten Specialcomission zur Verathung der Propositionen der Großmächte und der Pforte stehen für morgen in Aussicht. Börse stark steigend.

* Pera, 11. Jan., Abends. Das Auftreten des deutschen Botschafters, Herrn v. Werther, in der heutigen Conferenz hatte das einhellige Beharren der Delegirten bei den Conferenzbeschlüssen zur Folge. Die Türken blieben unnachgiebig. Ob die nächste Conferenz Montag noch stattfinden wird, ist fraglich, der Bruch wird wahrscheinlicher. Rumänien erklärte die Antwort der Pforte für ungenügend.

Locales und Provinzielles.

† **Elsteth**, 15. Jan. Wie wir hören, ist der Einführungstag des Herrn Pastor Carstensen in Oedendorf auf den 28. Februar festgesetzt.

† Die oldenburgische Weserflotte ist von 176 Schiffen am 1. Jan. 1876 auf 184 am 1. d. M. geliege, und zwar befinden sich unter diesen 184 Fahrzeugen 47 Barken, 57 Brigs, 49 Schunerbriggs, 3 Schunerbarfen, 3 Schunergallioten, 1 Schunerluft, 20 Schuner, 1 Galliot, 1 Tjalk und 1 Kahn-ever. Die Zahl der von der Weser fahrenden preussischen Schiffe beträgt 64.

† Vont Telegramm aus Velsaß den 14. Jan. ist das Schiff „Adler“, Capt. Doegel, unweit Velsaß gestrandet, Mannschaft gerettet, Schiff und Ladung wahrscheinlich total verloren.

* **Moorhausen**, 13. Jan. In Folge der lange anhaltenden nassen Witterung sind in unserem Orte, in der Nähe der sog. Moorhäuser See, viele Ländereien, meistens Weiden, mehr oder weniger ganz unter Wasser gestellt und wird deshalb von den Landeuten ein bedeutender Schaden für die nächste Ernte befürchtet.

* **Brake**, 12. Jan. In der Auction des „nassen Strandguts“ gab es mitunter auch heitere Episoden. So kaufte der Tauwerkfabrikant Berger aus Oldenburg einen Coveling Nr. 10 und so viel. Als er sich den Inhalt der Kiste ansah, was fand er? 3456 Kinderläppchen!! Es brachte ihn dies jedoch keineswegs aus der Fassung. Er verschenkte dieselben dugendweise, allerdings unter der beschränkenden Bedingung, daß die Beschenkten für jedes Tugendläppchen einen Weltbürger schafften. Lieb' Vaterland magst ruhig sein! Es ist dieses jedenfalls Wasser auf Athorns Mühle, der ja noch mehr Soldaten verlangt, als wir jetzt schon haben!

* **Uten**, 12. Jan. Der Herr Pastor Gramberg zu Neuenhuntef ist zum Pfarrer der hiesigen Gemeinde ernannt.

* **Oldenburg**. Von Seiten Oldenburgs wird als Mitglied der in Berlin tagenden Reichscommission, welche die Vor-

„Und da bin ich nun zu Euch herangetreten hoher Herr,“ schloß Käthi mit eindringlicher, bewegter Stimme, „und bitte Euch, übt Großmuth und Edelsinn an Gotthold, der in jugendlichem Uebermuth die Folgen seines leichtsinnigen Handelns nicht bedachte, barmherzig aber seid gegen einen alten unglücklichen Vater, schonend und milde gegen eine vom Sturme zerknickte Blüthe, die der Pflege und Wartung, vor Allem aber des Trostes und der Hoffnung bedarf und deren kaum erwachte Lebenstriebe bei der Nachricht: „Er ist verloren für dich!“ im Keime wieder erstickten und ersterben müßten!“

Hier schwieg Käthi, die Zunge versagte ihr den Dienst zum Weiterreden, ihre Blicke waren voller Thränen.

Und Hecker, der mit gespannter Aufmerksamkeit der er einfachen, im schlichten herzlichen Tone vorgetragenen Rede der Maid willig Gehör geschenkt und dessen Gesicht den Ausdruck väterlichen Wohlwollens angenommen hatte, entgegnete mit tiefem Ernste:

„Du hast mir das Herz bezwungen, liebliches Schwabenblümel! Wenn Deine Reden Wahrheit sind, woran ich kaum zweifle, so sei Deine Bitte Dir gewährt! Doch hättest Du mich denn auch geträumt und hast den Duhlen Dir erkauft, so wüßtest

Dich die ganze Wucht meines Zornes, mit dem ich gelobt, Lüge, Heuchelei, Trug und Verstellung bei den Menschen zu bestrafen! — Geh jetzt, laß mich allein; — in einer Stunde komme zurück, — und Schwarz auf Weiß kaufst Du's dem Ebermeyer in die Hand geben, wie Hecker nicht gesonnen ist, durch halb unfreiwilliges Eintreten leichtsinniger Jünglinge in seine Schaar, die dadurch den Schandstempel einer vergendeten Vergangenheit aus ihrem Leben hinwegwaschen möchten, einen Mafel auf dieselbe werfen zu lassen!“

Zwei Stunden später sehen wir Gotthold und Käthi hochbeglückt der Heimath zuwandern, allwo sie von den Ihrigen, ohne irgend welchen Vorwurf, mit ausgebreiteten Armen empfangen und an die freudigen Herzen gedrückt wurden.

Käthi aber war wieder in Sumpfsingen das Tagesgespräch und wo sie sich auf der Gasse blicken ließ, wurde sie von Neugierigen umringt.

Der rauhe Winter war vergangen. Frühling war's wieder geworden, auf den begrüntten Matten sproßten die Blumen und ein rühriges, heiteres Leben und Treiben entfaltet sich rings auf sonniger Auenflur!



tsätze wegen Ergänzung und Aenderung der Vorschriften zur Verhütung des Zusammenstoßens der Schiffe auf See begutachten soll, der Schiffscapitain, Herr Hein aus Eisfleth jungiren.

Vermischtes.

— Berlin, 12. Jan. Heute 1/4 Uhr Vormittags ist in seinem 74. Lebensjahre der in den weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte Geheime Oberhofbuchdrucker Rudolf Ludwig von Decker gestorben. Er gehörte zu den thätigen und wichtigsten Förderern der Buchdruckerkunst seit mehr als drei Jahrzehnten; die bedeutendsten und trefflichsten Drucke sind aus seiner Dristein hervorgegangen. Wiederholt hat er durch Zeitungsunternehmungen in die Tagesliteratur wirksam eingegriffen. Auch bei der Verwaltung unserer Stadt ist er eine Reihe von Jahren als Stadtverordneter thätig gewesen. Nicht nur das große umfangreiche Institut, dem er vorstand, hat in ihm einen hervorragenden Leiter und Führer, auch die Stadt hat in ihm einen ihrer verdienten Mitbürger verloren.

— In der „Essener Zeitung“ finden wir eine „Wahlregel für die Wähler des Wahlkreises Essen“ in Knittelversen, die die einzelnen Wahlcandidaten und die Bestrebungen ihrer Parteien in drastischer Weise charakterisirt. Folgender Abschnitt, der die socialdemokratische Partei und ihren dortigen Vertreter, Hasselmann, betrifft, wollen wir zur Erheiterung unserer Leser daraus mittheilen:

Herr Hasselmann, wie allbekannt,
Reint mit dem Kopf durch jede Wand,
Er theilt mit Jedem Gut und Blut,
Bringt Alles unter einen Hut,
Sagt fort den Hühnern und den Pfaff,
Creirt den Volksstaat, frei und kraff:
Drei Tage Arbeit, viere blau,
Für tausend Mann locht eine Frau.
Er baut ein Zuchtthaus, hübsch und fein,
Die ganze Welt hecht er hinein,
Und als Director stellt er dann
Mit viel Geizhät sich selber an!

— Falsche Münzen. Es sind neuerdings falsche Fünfmärkstücke preussischen Gepräges mit dem Münzzeichen B und der Jahreszahl 1876. Zweimärkstücke bayerischen Gepräges mit dem Münzzeichen D und der Jahreszahl 1876, ferner sog. sächsische Bergmannsthaler mit dem Münzzeichen B und der Jahreszahl 1867, sächsische Thaler vom Jahre 1868, Münzzeichen B und preussische Thaler 1861 mit dem Münzzeichen A verausgabt worden. Das Publikum wird vor Annahme dieser Fälschungen gewarnt. Man möge solche sofort der Polizei übergeben, damit sie dem Verkehr entzogen werden.

Auch in Sundesfingen war der wonnige Lenz eingezogen, wie in Feld und Au, so auch in dem Herzen der stillgemüthvollen Menschen. Die liebliche Margarethe, des Pfarrers Tochterlein, die im Verein mit Goltbold, der der trefflichste Arzt bei ihr gewesen, im Pfarrgarten gepflanzt, begossen und gejährt, sah jetzt mit stiller Lust die aufkeimenden und herrlich emporprossenden Früchte ihres Fleißes.

„Wenn die Blumen gewachsen, die den Weg zu Deinem Kirchgang bestreuen können“, hatten Vater und Arzt gesagt, „dann sollst auch Du an der Hand Goltbold's auf blumigem Wege wandeln in ein neues Leben der Liebe und Freude!“

Nun, die Blumen zum Kirchgang waren da und blüheten lustig und dufstig in bunter Menge und mannigfaltiger Farbenpracht auf allen Rabatten des Gartens, und inmitten derselben stand Margarethe selbst als die frischeste, blühendste von Allen, deren purpurbehauchte Wangen zeugten von der neuen wunderbaren Fülle des Lebens und der Gesundheit. Aber auch der Vater blieb nicht zurück in der Erfüllung seines gegebenen Wortes. Vor drei Wochen schon war sie zum ersten Male abgerufen von der Kanzel mit Goltbold dem Geliebten, der das Pachtgut seines Vaters übernommen, da es mit seinem Studiren ein für alle Mal ein Ende hatte.

Doch nicht dies Pärchen allein, nein, auch Margarethens Herzensfreundin Käthi mit dem grundehrlichen Sebastian Stalinger war bereits zu gleicher Zeit abgelaunzt worden.

Und als nun endlich der schöne Sonntag gekommen, der zum Ehrentage der beiden in vielen Beziehungen so merkwürdigen Paare bestimmt war, und die Pfarrerin der Käthi die prachtvolle Myrthenkrone, die ihr die Jungfrauen des Dorfes verehrt, in das leiche Haar flocht, da sählte sie die ganze entzückende Seligkeit und Bönne einer Braut und wiederholt laut sie der ebenso bewegten Margarethe an die Brust, und Herz im Herzen weiteten

— Leipzig, 8. Jan. Heute ist hier ein Restaurateur und ein Agent zur Einlieferung an die Staatsanwaltschaft gekommen, welche falsche sächsische Bergmanns- und preussische Einthalerstücke angefertigt und ausgegeben hatten. In ihrem Besitze wurden die zur Falschmünzerei gehörigen Apparate u. aufgefunden.

— Köln, 13. Jan. Bei der heute stattgehabten Ziehung der Dombaulotterie fiel der Hauptgewinn von 75,000 Mark auf Nr. 100,864, 30,000 Mark fielen auf Nr. 258,910.

— Wie man tumultirende Socialdemokraten in Schwaben behandelt, darüber giebt die folgende Correspondenz der „Weserztg.“ aus Schwaben Auskunft: Von der Kunstübung der Socialisten, die Versammlungen des Bürgerthums zu stören und zu sprengen, hatten wir bis dahin in Schwaben noch keine eigenen Proben zu erleben. Wir hörten dergleichen nur von Berlin und Bremen und anderen norddeutschen Städten, Niemand dachte daran, daß uns das Gleiche begegnen könnte. Allein wie in den letzten Jahren der Socialismus auch im Süden reisende Fortschritte gemacht hat, so versuchen es nun die schwäbischen Parteigenossen (die übrigens meist unter Leitung norddeutscher Emigranten stehen), auch in jenen Kunststücken ihren norddeutschen Brüdern gleich zu thun. Wir hatten den ersten Socialistensturm in der Wahlversammlung, die in Stuttgart zwei Tage vor der Reichstagswahl für Hölder stattfand. Das Debat ist freilich den Socialisten schlecht bekommen. Sie hatten sich in der Stärke von 50—60 Mann im Saale breitgemacht und vollführten gleich zu Anfang einen Höllelärm, um die Versammlung, zu der Hölder sprechen wollte, zu sprengen. Allein nachdem man eine Viertelstunde es vergebens auf gutlichem Wege versucht hatte, die Ruhe herzustellen, riß dem Bürgerthum die Geduld. Etliche handfeste Gestalten machten sich an die Hauptstreiter und brachten dieselben nicht ohne Mühe zwar, doch glücklich aus dem Saale. Nachdem dieses Exempel statuiert war, verhielten sich die zurückbleibenden Socialdemokraten musterhaft ruhig, ja sie nahmen auf die gepeinigte Aufforderung der Bürger sogar die Hülfe ab, die sie abzulegen vergessen hatten. Jene Rädelstührer aber geriethen bei einem Versuche, abermals in den Saal einzudringen, in die Hände der Polizei, die sie vorläufig bis über den Wahltag in Gewahrsam nahm und folgende Anklage gegen sie erhob: 1) wegen Hausfriedensbruch, sofern der Saal von den Nationalliberalen gemiethet war, 2) wegen Beschädigung fremden Eigenthums, wovon die im Tumult zerbrochenen Fenster Scheiben gemeint sind, 3) wegen Widerzünzung gegen die öffentliche Gewalt, sofern sie dem Polizeibeamten zu folgen anfänglich sich weigerten. Das Ganze kann als Recept gegen socialistische Invasionen empfohlen werden. Probatum est.

die bräutlichen Freundinnen helle Thränen des Glückes und der Freude, — bis die Jungfrauen erschienen, sie abzuholen zur Kirche.

Der Weg von der Pfarre bis zum Gotteshause war reichlich mit blühendem weißen Saude bekränzt und darüber die mit Blumen bedeckt, die Kirche im Innern prächtig geschmückt und bekränzt, und in feierlich sinniger Weise geschah, nachdem Pfarrer Hunsold in einer trefflichen Rede der jüngsten Vergangenheit mit ihren auf die Brautleute bezüglichen ersten Ereignissen gedacht und lobend und rühmlichst erwähnt, was Käthi mit Gottes Beistand Alles vollbracht und wie sie nächst Gott Diejenige wäre, durch welche Margarethe heute hier siehe vor dem Altare des Herrn, um seinen Segen zu erlangen für den zu schließenden Bund, die Einsegnung der beiden Brautpaare.

Und als beim gemeinschaftlichen heitern Mahle im Pfarrhause, bei welchem selbstverständlich auch der Schuttheiß und die Base nicht fehlten, der Pfarrer das gefüllte Glas ergriff, brachte er den schönsten Toast auf die jungen Gattenpaare in Bezug ihrer Zukunft aus, indem er voll hoher Begeisterung rief:

„Möge Euer Leben gleichen dem schönen Tage Eurer Verbindung, dem lieblichen, wonnigen Wein! Möge Euer Wandel sein ein Leben der Liebe und Freude! Möge jeder Tag dahin schweben auf sonnigen Matten, umprosselt von den Glückseligkeiten der Erde, überregnet von den Blüten himmlischen Segens?“

Angeregt und fortgerissen von der Begeisterung des Pfarrers, stimmten Alle ein in dessen Wünsche, welche auch später in Erfüllung gingen. Denn das Leben beider Paare floß dahin leicht und anmuthig, in ungetrübtem Glück und so steht es vielleicht noch heute rein und klar, jung und grünend, von der Sonne der Liebe freundlich belächelt, von Friede und Freude umblüht — ein ewig heiterer Matttag!



— Veilchen im Januar. Aus Laibach vom 8. Januar schreibt man: Auf dem Laibacher Schloßberge findet man reichlich vollständig ausgeblühte Veilchen (*Viola odorata*). Seit einer Woche haben wir fortgesetzt sonnige, warme Tage. Die Landbevölkerung will in der abnormalen Bitterung allgemein die Ursache eines Mißjahres erblicken.

— (Die Seeschlange.) Im Liverpooler Polizeigericht erschien am 10. d. M. Captain Dewar von der Bark „Pauline“, sein Obersteuermann und mehrere andere Mitglieder der Mannschaft und erklärten, daß sie bei drei verschiedenen Gelegenheiten der Seeschlange ansichtig geworden seien. Das erste Mal am 8. Juli 1875 im 30° 5' südl. Breite und 35° westl. Länge. Bei dieser Gelegenheit hatte das Ungeheuer einen großen Wallfisch umstrickt, den es mit sich unter die Oberfläche zog. Fünf Tage später, am 13. Juli, wurde es wieder gesehen. Es bewegte sich pfeilschnell auf der Oberfläche des Wassers und wenige Augenblicke darauf richtete es sich etwa 60 Fuß senkrecht in die Höhe.

— (Eine Wittwenverbrennung.) Obschon, wie bekannt, die Verbrennung der Wittwen in Indien verboten ist, kommen immer noch wieder Fälle vor, in welchen trotz aller Hindernisse dem

alten Herkommen gemäß verfahren wird. So gab sich dem Berichte eines englischen Bezirksbeamten zufolge in der Stadt Rama Chandra Buram in Südindien in ihrer Untröstlichkeit um den verlorenen Gatten eine 23jährige Wittve auf merkwürdig entschlossene Art den Tod. Sie grub selbst in einem Zimmer ihres Hauses eine Grube, füllte dieselbe mit Sandel- und anderem wohlriechenden Holze und trankte ihre Kleider mit einer leicht brennbaren Substanz. Ihre Habe hatte die kinderlose Frau an religiöse Fanatiker vertheilt, und als der Tag, den sie für ihren Tod festgesetzt, heranam, entfernte sie die Dienboten, schloß von innen die Thüren, zog die vorbereiteten Kleider an, setzte den Scheiterhaufen in Brand und stürzte sich in die Flammen. Man fand am folgenden Tage ihre Ueberreste als verkohlte Masse.

Schwärzerzeit zu Elsfleth.

Mittwoch, den 17. Jan.	4 Uhr 15 Minuten
Donnerstag „ 18. „	4 „ 45 „
Freitag „ 19. „	5 „ 20 „
Sonnabend „ 20. „	5 „ 55 „

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Gemäßheit einer Befehlsmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums, Departement des Innern, vom 2. d. Mts. (Oldenburgische Anzeigen Nr. 3) zur Deckung der Bedürfnisse der Brandcasse ein Beitrag von 30 Pf. für jede 300 Mark des versicherten Werths der Gebäude im Monate März d. J. an die hiesige Amts-Receiptur zu entrichten ist.

Elsfleth, 1877 Jan. 14.

Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Holl. Rahm- und Edammer Käse,
sowie **Sardellen** empfiehlt
G. von Hütschler.

Mein wohlaffortirtes Lager von Damen- u. Kinderstiefeln halte in gewöhnlicher, extrafeiner und sehr guter Waare bestens empfohlen. Preise möglichst billig und fest.

G. C. v. Thülen Wwe.

Delicate geräucherte **Wettwurst** und geräucherte **Schweineköpfe** empfiehlt
E. Scheimann

Masken! Masken! Masken!
Erhielt dieser Tage in Commission eine Parthie Masken, Nasen, Bärte etc. und empfehle dieselben bei billigster Preisstellung. Auf Wunsch kann jede beliebige Maske laut Preiscurant in aller Kürze liefern, ebenis Gold- und Silberstoffsstoffe.
J. F. Steinbömer.

Krauer's
Kräuter-Magenbitter
bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrück, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gekrämmersehleimung, Bluthäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pfg. bei **E. H. PLATE.**

Sehr schönes und billiges **Laubfägenholz** bei

G. C. von Thülen Wwe.

Vermiss.

Am Sonntag im Siege'schen Locale ein schwarzer **Filzbut.** Abzugeben im obigen Locale.

82. Braunschweiger Lotterie.

Hauptgewinn ev. 450,000 Mark.

1. Gewinnziehung am 18. und 19. Januar.

Original-Loose Viertel à 4 Mark

versendet gegen baar oder Postvorschuß

Nicolaus Jacobi,
vom Staate angestellter Ober-Einnnehmer
Bremen.

Klippfische empfiehlt

G. von Hütschler.



Illustrierte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der **MODENWELT** mit Unterhaltungsblatt.
Gesamt-Auflage allein in Deutschland 227,000.

Erscheint wöchentlich.

Pro Quartal M. 2,50.
Jährlich:

- 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend
- 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.
- 12 Grosse colorirte Modenkupfer.
- 24 Illustrierte Unterhaltungs Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal M. 4,25.
Jährlich, ausser Obigem:
noch 48, im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),
kosten pro Quartal nur M. 1,25.
Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Stellegesuch.

Ein junges Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten und im Nähen erfahren ist, sucht auf Mai eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. Auf gute Behandlung wird mehr gesehen als auf hohen Lohn. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu mietzen gesucht.

Auf Mai eine **Wohnung** mit etwas Gartenland. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Hautbürsten,

in Form von Handschuhen und Reibebändern, empfohlen von Prof. Dr. **B. Langenbeck** und Dr. **Angelstein** in Berlin, dienen zum Frottiren des ganzen Körpers und werden mit sicherem Erfolge angewandt gegen Schlaflosigkeit,ucken der Haut, Beklemmungen, kalte Füße, nervösen Kopfschmerz, Blutstockungen, Hexenschuß, Schlaganfälle, Starrkrampf, Rheumatismus, Ohrenreissen, rheumatischen Zahnschmerz u. a. m.

Preis für ein Paar Hanthandschuhe 6 M.
Preis für ein Rücken-Reibeband 6 M.

Bei Aufträgen von außerhalb erbitte ich mir die Angabe, ob die Handschuhe für Herren oder Damen bestimmt sind.

E. Schlotte, Oberstr. 41, Bremen.

Zu mietzen gesucht.

Auf Mai eine kleine Familienwohnung an frequenter Lage der Stadt. Näheres in der Expedition d. Bl.

Die vom Schneidermeister **Stratmann** bewohnte Wohnung ist zu Mai zu vermietzen.

Joh. Ahlers.

Angel. und abgeq. Schiffe.

Falmouth, 9. Jan.	nach
Formica, Blohm	Liverpool
Liverpool, 9. Jan.	nach
Wilhelmine, Schwarting	Hayti
Kelz, Behrens	Niederie
off Portland, 9. Jan.	nach
Catharine, Bulling	St. Thomas
Antwerpen, 10. Jan.	nach
Vienen, Schumacher	St. Thomas
Siquique, 2. Dec.	nach
Vaurita, Haverkamp	Gibraltar
Manta, 21. Nov.	nach
Charlotte, Bruno	England

